

# Schlagworte der heutigen Zeit

Chancengleichheit, Gleichstellung, Pädagogik der Vielfalt,  
Gender-Pädagogik, Behindertendiskriminierung

*Welche Bedeutung haben diese Worte im Zusammenhang mit Gedanken zur Sexualität, im Speziellen: Sexualität und Körperbehinderung oder noch differenzierter, Sexualität und Spina bifida?*

Für mich als Sozialpädagogin gibt es verschiedene Gesichtspunkte in der Auseinandersetzung mit diesen Fragen.

Selbstverständlich ist für mich ein Engagement, damit im beruflichen Alltag Werkzeuge bereit liegen, die unterstützend wirken in der Bewältigung dieser Fragestellungen. Das heisst zum Beispiel, ich habe mich engagiert, habe mitgearbeitet und

mitgedacht beim Erstellen eines Sexualpädagogischen Konzeptes in der Institution wo ich arbeite. In der gemeinsamen Zusammenarbeit von Eltern und Mitarbeitenden ist ein Leitfaden entstanden, der in der alltäglichen Auseinandersetzung Orientierung bietet; eine Hilfestellung bei Gesprächen mit Eltern, mit Jugendlichen, mit anderen Fachpersonen.

Das gegenseitige Vertrauen, die gemeinsame Unterstützung, eine grosse Offenheit und die Bereitschaft von Eltern und Mitarbeitenden, zu eigenen Ängsten, Unsicherheiten und Schwierigkeiten zu stehen, waren wegleitend in dieser gemeinsamen Arbeit, die dazu dienen soll, ein Klima für Kinder und Jugendliche zu schaffen, wo auch die körperliche Entwicklung, die sexuelle Entwicklung zum Thema gemacht wird.

Dieser Leitfaden ersetzt nie die eigene persönliche Stellungnahme, übernimmt nie die persönliche Verantwortung und die Auseinandersetzung mit der jeder und jede im Alltag konfrontiert ist.

Beim Begleiten von Menschen ist es immer meine eigene Haltung und meine persönliche Handlungsweise, die das Kind oder den Jugendlichen in seiner Entwicklung fördert, fordert oder hindert.

Das bedeutet, dass alle welche pflegen, betreuen, erziehen und begleiten, dass sie sich selber im Klaren sind, wie sie zum Thema Sexualität stehen. Alle müssen wissen, was für sie Sexualität beinhaltet. Ob für sie Sexualität ein Lebenselixier ist, etwas, das sie ein ganzes Leben – mehr oder weniger

... Das kleine Kind, wenn wir es lassen, greift lustvoll nach allem, will alles in seinen Mund nehmen: Weltentdeckung durch Weltberührung.

Wir lassen es selten. (Hygiene ist uns wichtiger als Liebe.)

Die Lust bleibt gross, der Drang stark; unerfüllt, bahnt er sich verhängnisvolle Wege -

... Schöne Menschen, junge Menschen streicheln wir leichter, lieber. Wer hat, dem wird gegeben ...

Wie natürlich! Wie ungerecht! Wie kurz-sichtig!

aus: August E. Hohler: Das Prinzip Zärtlichkeit

intensiv, jedoch stetig – begleitet oder ob für sie Sexualität ein körperlicher Akt zwischen Menschen ist?

Es ist wichtig, für sich selber die Frage zu beantworten, ab wann Sexualität beginnt. Im Moment, wo das kleine Kind beginnt seinen Körper zu entdecken, oder erst in der Pubertät, wo Sexualität und Körperliche Vereinigung oft in einem Atemzug genannt werden? Wo Fragen der Schwangerschafts- und Krankheitsverhinderung, wo Fragen der Techniken im Zentrum stehen?

Eltern, Pflegende und Erziehende müssen wissen, ob für sie Sexualität ein Tabuthema ist, das mit Scham- und Schuldgefühlen besetzt ist oder ob Sexualität etwas ist, was für sie zum Menschsein gehört, sei dieser Mensch nun in irgend einer Form beeinträchtigt oder nicht?

In der alltäglichen Arbeit mit körperbehinderten Kindern und Jugendlichen steht für mich im Vordergrund, dass diese Kinder und Jugendlichen, beim Entdecken ihres Körpers, genauso wie alle anderen, viele Fragen, Bedürfnisse, Sehnsüchte und eine grosse Portion Gwunder mit sich bringen.

Meine Aufgabe ist es nun, Menschen mit erschwerten Lebensbedingungen darin zu begleiten, dass ihre Fragen beantwortet werden, dass sie lernen müssen, dass nicht immer alle Bedürfnisse erfüllt werden, dass Sehnsüchte Bestandteil des Lebens sind.

Bei jenen Kindern und Jugendlichen mit Spina bifida, die eine intensive Pflegebegleitung brauchen, sehe ich eine grosse Herausforderung darin, dass es den Pflegenden gelingen muss, die Kinder und Jugendlichen

so zu begleiten, dass sie die Qualitäten der verschiedensten Berührungen spüren, bemerken und einordnen können.

Die Pflege im Intimbereich begleitet diese Menschen von klein auf. Schon das kleine Kind muss wissen, was wir mit ihm machen. Es gehört zu unserer Aufgabe, ihm liebevoll zu erklären, wieso und weshalb wir diese und jene Pflege machen, warum wir ihm bei

den alltäglichen Hygiene-Verrichtungen helfen, wieso diese Formen der Körperrausscheidungen nötig sind. Das Kind muss zu diesem Pflegeakt eine natürliche Offenheit entwickeln können.

Wenn das Kind älter wird, muss es wissen, dass es zu seinen Besonderheiten gehört, dass die Eltern und andere Pflegende die Berührungen im Intimbereich weiterführen und dass dies nicht bei allen Kindern so ist. Es muss diese Qualität der Berührung kennen und muss gleichzeitig ein Schamgefühl entwickeln dürfen.

In der Vorpubertät und Pubertät ist es von enormer Wichtigkeit, dass die Heranwachsenden klar unterscheiden zwischen Berührungen für die Intimpflege und Berührungen aus Lust, Freude und erotischen Bedürfnissen.

Die Ablösung von den Eltern und von Pflegenden ist erschwert, die Heranwachsenden können sich nicht im üblichen Rahmen von den Erwachsenen distanzieren, da sie auf viel Hilfe und Unterstützung angewiesen sind. So liegt es an uns, ihnen trotz der Pflegerischen Abhängigkeiten soviel Freiraum wie möglich zu gewährleisten.

Die jungen Menschen müssen, dürfen und sollen sich in der Öffentlichkeit bewegen. Auf Partys, im Kino und Theater, im Restaurant, auf der Strasse, bei Begegnungen

... mangelnde Einfühlung macht mich blind für deine, meine Grenzen. Die Überwindung der Grenzen setzt ihre Anerkennung voraus ...

mit anderen jungen Menschen – mit und ohne Beeinträchtigungen – sollen sie die Reaktionen ihres Körpers erfahren dürfen. Das Gefühl «der Schmetterlinge im Bauch» darf ihnen nicht vorenthalten werden. Sie müssen wissen und erfahren, dass Berührungen für die Intimpflege etwas ganz anderes sind wie Berührungen aus Lust, Freude und dem Wohlgefühl dem eigenen Körper und der erwachenden Gefühle dem andern Geschlecht gegenüber.

Dies führt selbstverständlich zu vielen Fragen, löst Ängste, Trauer und Aggressionen aus. Wir sind gefordert mit ihnen über Zurückweisungen, Verachtung, Verlust und Ängste zu sprechen. Wir sind gefordert, ihnen auf ihrem Weg soviel Begleitung, Akzeptanz und Wertschätzung wie möglich

zu geben – doch, das Anderssein, das lässt sich nicht wegdiskutieren.

Ihr Anderssein schafft für sie erschwerte Situationen, und es ist ihr Lebensweg, ihren Körper lernen zu akzeptieren, lernen Ja zu sagen zu den Erschwernissen.

Vielleicht ist mein Beitrag ein kleiner Baustein, Grenzen zu überwinden. Schliessen möchte ich mit nachstehenden Worten, die mir ein junger Mann mit Spina bifida vor vielen Jahren mit auf den Weg gegeben hat:

***Glaub ja nicht, dass ich – obwohl ich nicht's spüre - nicht spüre, ob mich jemand gerne berührt oder nicht!***

*Sylvia Sailer, Sozialpädagogin*